

Lisbeth Exner

Realitäten- handlung

Neunundvierzig Minuten

DIEBSTAH!

Dann gib mir doch einfach Deine Sachen!

Elster & Salis WIEN

Roman

Elster & Salis WIEN

Lisbeth Exner

Realitätenhandlung
Neunundvierzig Minuten

Roman

Gefördert von der Stadt Wien Kultur



Lisbeth Exner
Realitätenhandlung - Neunundvierzig Minuten
Roman

Verlag Elster & Salis GmbH, Wien
info@elstersalis.com
www.elstersalis.com

Lektorat Anja Linhart
Gestaltung & Satz Michael Balgavy, DWTC
Umschlagfoto Herbert Kapfer

1. Auflage 2022
© 2022, Elster & Salis GmbH, Wien
Alle Rechte vorbehalten

eISBN: 978-3-03930-038-9

Inhalt

Vorwort

Kondensperlen

Pulteney

Allerhöchste Gefahr

Bombenangriff

Hauchdünnes Eis

Zwanzig Tropfen

Dienstabzeichen

Fassade

Konversationslexikon

Truppe

Humbug

Openlocks

Zooaroma

Schützling

Thrill

Unter Wert

Raubende Rotte

Lächeln

Einschreiben

Vernunftehen

Marmorstatue

Angedenken
Demenz
Buchhalterseele
Papiersucht
Gier
Dehydriertes Hirn
Klischees
Testosterongesteuert
Zahlenkolonnen
Schmalspurausbildung
Wut
Querlesen
Erblasserin
Geheimnisse
Väter
Dkfm. Mama
Keynote address
Heinzelmännchen
Betrug
Keynote address sequel
Null und nichtig
Hypothek
Minus-Frau
Allmacht
Böser Bub
Schütte
Attacke
Epilog: Displaced soul
Hinweise und Dank

Zur Autorin

Vorwort

Armut und Demut sind Geschwister in dem Märchen der Brüder Grimm. Sie führen zum Himmel, auch wenn man dabei verhungert, ein heller Schein vom Himmel und zwei Stück Blumen bekränzen den Weg von der Armut in den Himmel. Sie werden dann am Grab gepflanzt. Besitz ist aber auch kein reines Zuckerlecken. Seine Verwaltung macht Arbeit, da hat man Häuser, leider sind Menschen drin, für die man Verantwortung übernehmen muß als gute Besitzerin. Man tut es gern, man gönnt sich ja sonst nichts. Man hat nichts gegen Armut, im Gegenteil, man greift ihr gern unter die Arme, und doch rutscht sie einem manchmal durch die Finger und gleich die Treppe runter. Raus mit ihr! Man will ja nur helfen. Und was hat man davon? Vorschriften, sonst nichts. Besitz kennt Regeln, er regelt unser Leben. Er regelt, daß man irgendwo wohnen und schlafen darf. Überall ist man bedroht, durch Erdbeben, Brand, Feuer, wenn zuviel Papier sinnlos herumliegt. Der Besitz läßt einen selbst keine Nacht schlafen, wer weiß, was ihm alles passieren könnte! Oder was einem mit seinem Besitz alles passieren könnte. Lustige Sachen. Versprochen!

Elfriede Jelinek

Kondensperlen

Der Vollstrecker betrachtet den Papierstapel. Ein Sonnenstrahl, der sich in die düstere Mitte des vollgestopften Zimmers verirrt hat, fällt auf die akkurat übereinander ausgerichteten Kataloge, Prospekte, Zeitschriften und Postwurfsendungen. Der Turm reicht bis zu seinem Bauchnabel. In prekärer Höhe prangt zuoberst eine Hochglanzwerbung: Mehrere hügelan steigende kurze Rebzeilen, dahinter die hellgelbe Lösswand und darüber der sommerblaue Himmel. In leicht flirrender Hitze steht rechts im Vordergrund ein Glas Weißwein. Kondensperlen bedecken den Kelch.

Der Arbeit als Gerichtsvollzieher sollte er nur in Häusern mit Lift nachgehen. Zum Glück hat sich sein Herz nach den vier Stockwerken inklusive Mezzanin inzwischen ein wenig beruhigt. Aber er ist noch immer kurzatmig. Wieder einmal fragt er sich, seit wann ihn diese bedrohlich entgleisenden inneren Vorgänge beeinträchtigen. Wahrscheinlich hat sich sein Gesundheitszustand schleichend verschlechtert. Das meint zumindest der praktische Arzt. Er zwingt sich, beim Ausatmen langsam bis vier zu zählen. Das wirkt meist entspannend. Trotzdem bleibt die Kehle trocken, die Zunge klebt pelzig am Gaumen. Schweißperlen stehen auf seiner Stirn. Die Brille rutscht Richtung Nasenspitze. Da kühlt ein Lufthauch seine Schläfen. Der glitzernde Weinkelch richtet sich aus der waagrechten Bildebene auf. Er sieht Tropfen den Stiel

hinunterlaufen, die auf der Bodenplatte kurz stocken. Das Papier darunter saugt sich langsam voll. Als er das Glas hochhebt, bleibt ein hässlich welliger Kreis zurück. Er beugt den Kopf leicht vor, die Nasenflügel zittern. Die gelbe Flüssigkeit duftet rauchig. Seine Wangen ziehen sich erwartungsvoll nach innen. Plötzlich signalisiert Kälte auf seinen Lippen Gefahr. Der frische Pfirsichgeschmack versetzt ihm einen schmerzhaften Schlag.

Er taumelt, stößt gegen den links von ihm auf einem wackligen Beistelltisch platzierten Röhrenfernseher. Es gelingt ihm gerade noch, die herunterrutschende Zimmerantenne aufzufangen. Sein Herz rast, aber zum Glück ist die Vision weg. Ein Handgriff kann Sinnestäuschungen beenden. Trotzdem kostet es ihn viel Kraft, den halluzinierten Schluck Wein nicht auszuspucken. Als er merkt, dass er die Luft anhält, drückt er beim Ausatmen den Unterbauch nach vorn und zählt bis fünf. Dann beugt er sich hinunter. Er zieht das Dienstbuch für Vollstrecker aus seinem Rucksack und legt es auf die makellose Veltliner-Werbung.

Pulteney

Der Blaumann steht vor einem der beiden Fenster. Obwohl die dunklen Samtvorhänge fast ganz geschlossen sind, ist es drückend heiß in dem riesigen Zimmer. Die durch den Spalt hereinfallenden Sonnenstrahlen grillen seinen Rücken und den Hinterkopf. Der Schweiß läuft ihm in die Augen. Da es aber sonst keine Möglichkeit gibt, sich von der düsteren Umgebung abzuheben, bleibt der Blaumann vor der Lichtquelle stehen. Es sollen ihn ja alle gut sehen können.

Beim schnellen Inspektionsgang vorhin hat er sich schon einen Überblick über die Wohnung verschafft. Im sanitären Bereich hat man seit dem Baujahr 1890 nur wenig verändert. Am Spülkasten hoch oben im schlauchartigen Klo hängt eine verrostete Kette mit Holzknauf. Das zum urinbraun verfärbten Flachspüler führende Rohr ist an zwei Stellen mehr schlecht als recht abgedichtet. Nebenan im etwas breiteren Badezimmer steht die Wanne auf drei Klauenfüßen, der vierte ist durch mehrere Ziegelsteine ersetzt. Auf dem ausladenden Waschbecken unter dem teilweise blinden Spiegel und der abgeschlagenen Etagere sind Riesenhähne für Kalt- und Warmwasser angebracht. Über die antike Badausstattung hat sich der Blaumann nicht gewundert. Dass aber der vorsintflutliche Durchlauferhitzer noch betrieben werden darf, hat ihn doch erstaunt.

Mit geübtem Blick hat er auch die Einrichtung der anderen Räume als antiquiert, aber wertlos taxiert. Im geräumigen Schlafzimmer stehen neben einem Doppelbett, einem einzelnen Nachtkastl und dem wackligen Kleiderkasten unpassenderweise vier Sessel und ein mit der Längsseite an die Wand gerückter Esstisch. Alles schlechte Kriegs- oder Nachkriegsqualität, nur mehr Futter für die Müllverbrennungsanlage Pfaffenau. Das Dienerzimmer ist vollgerammelt mit Schachteln, die mottenzerfressene Männerkleidung, abgeschlagenes Geschirr, Schreibutensilien, Elektrokleingeräte, Serviettenpackungen und Fetzen enthalten. Höchstens der Vorrat von gut zweihundert fabriksneuen Glühbirnen in Türnähe ist interessant. Auf einem ausrangierten Bügelladen am anderen Ende des schmalen Kammerls stehen nicht mehr zugänglich direkt vor dem Fensterschlitz eine alte Nähmaschine und abgestorbene Kakteen. Lauter Entsorgungskosten verursachendes Glumpert.

Nur in der Küche hat es bei ihm geklingelt. Nicht wegen des surrenden Eiskastens und des uralten Gasherds. Auch nicht wegen des halbwegs zeitgemäßen Tischgeschirrspülers und der Mikrowelle. Die kleine Holzkiste mit dem Old Pulteney war ebenfalls nur ein nettes Detail am Rande. Die hat er diskret im Rumpelkammerl zwischengelagert, um später in einem unbeobachteten Moment die Flasche mitnehmen zu können. Schottischer Whisky ist ja kein klassisches Delogierungsgut. Nein, an dieser ziemlich verlotterten blauen Einbauküche hat ihn etwas anderes frappiert. Nur was? Das sollte er kurz recherchieren. Dafür müsste er aber seinen Platz verlassen, was jetzt nicht ratsam ist.

Langsam lässt das Brennen nach und seine Augen gewöhnen sich an die Dunkelheit. Der Blaumann sieht sich im Zimmer um. An drei Wänden Bücher vom Boden bis zur

Decke. Davor überall hohe Zeitschriften- und Prospektstapel. Die bedecken abgesehen vom Freiraum um den Gaskonvektor und den Fauteuil und einer zentralen etwas größeren Fläche den ganzen Boden. Schmale Gänge führen von der Tür zum Fernseher in der Zimmermitte und von dort zur einzigen Sitzgelegenheit beziehungsweise zu den beiden Fenstern. An den regallosen Wandpartien hinter ihm türmen sich Papiere bis auf Kopfhöhe. Nur direkt vor den Kastenfenstern ist der verblichene, wahrscheinlich zimmergroße Perserteppich zu sehen.

Als Mitarbeiter verschiedener Umzugsfirmen hat der Blaumann schon viele Wohnungen von innen kennengelernt. Überfüllte Bürgersalons und spartanische Studentenbuden, helle Kinderparadiese und dunkle Junkiehöhlen, religiöse, sportliche oder filmische Wallfahrtsorte und Yuppiedesign, das an Sterilität jedes Spital und Hallenbad übertrifft. Klo, Bad, Küche, Diener- und Schlafzimmer hier sind typisch für über viele Jahrzehnte vom selben Mieter genutzte Altbauwohnungen. Aber dieser papiergefüllte, entlang der verbliebenen Gänge kerzenbewehrte Rest! Dass ihn im Bereich städtischen Wohnens noch etwas überraschen könnte, hätte er nicht gedacht. Der Gerichtsvollzieher sicher auch nicht. Der ist total konsterniert durch die schmale Gasse im Vorzimmer getorkelt und steht nun auf dem einzigen freien Quadratmeter in der Mitte des großen Raums. Zum Glück ist dieser verklemmte Amtsmensch mit dem Erfassen der unglaublichen Fülle so beschäftigt gewesen, dass er nicht alle Beteiligten im Blick behalten konnte. Deswegen hat sich der Blaumann ja nach seiner eigenmächtigen Blitzinspektion möglichst unauffällig rechts am Regal entlang gedrückt und ist über Papierhaufen geturnt, um sich dann demonstrativ vor das erste Fenster zu stellen. Täuschung durch Auffälligkeit, das beherrschte er schon im